

## **Prof. Dr. Alfred Toth**

### **Lilja 4-ever und der Transitkorridor**

1. Der unter der Regie des Schweden Lukas Moodysson mit Oksana Akinschina (Lilja) und Artyom Bogucharsky (Wolodja) in der Hauptrolle besetzte, in einem Vorort von Tallinn angesiedelte Film in russischer und schwedischer Sprache (2002) ist ganz aus der Perspektive der 15jährigen Hauptdarstellerin gedreht. Liljas Mutter lernt über eine Kontaktanzeige einen in die USA emigrierten Russen kennen, er besucht sie in Estland, sie beschliessen, zusammen in die USA zu gehen. Ihrer Tochter gaukeln sie zunächst vor, sie würde mit ihnen kommen, doch am Tage der Abreise eröffnet ihr die Mutter, sie und ihr Freund reisten „zunächst“ allein, Lilja könne jedoch in der Wohnung verbleiben und würde unter die Obhut ihrer Tante gestellt. Nach der dramatischen Abreise der Mutter erscheint sehr bald die Tante, eröffnet ihr, sie habe sofort aus der Wohnung ausziehen; niemand könne die bezahlen. Sie bringt die Lilja in eine 1-Zimmer-Absteige, die verrottet und verdreckt ist und noch voll mit den Überbleibseln „des alten Mannes, der gerade gestorben ist“. Ohne Geld und auf sich allein gestellt, lernt Lilja den etwas jüngeren Wolodja kennen, der zu Hause nicht erwünscht ist, von seinem Alkoholiker-Vater geschlagen und rausgeworfen wird. Sich selber in unheimlicher Weise lucide, dass es für ihn keine Zukunft geben wird, verbringt Wolodja seine Tage mit Herumlungern und dem Einatmen von Dämpfen von Leim, den er in den Lagern einer ausgedienten Fabrik findet. Mittlerweile wurde in Liljas Wohnung, wo desöfters nun auch Wolodja übernachtet, um nicht auf der Strasse zu sein, die Elektrizität abgestellt, zu Essen ist nichts mehr vorhanden. So sucht sie den Container auf, in dem ihre Tante, die sich nicht mehr hatte blicken lassen, wohnt, doch dort erfährt sie von einem Nachbarn, dass sie nun in der Wohnung leben, wo zur Lilja und ihre Mutter gewohnt hatten. Lilja geht dorthin und stellt sie zur Rede, sie wird aber brutal abgefertigt und rausgeworfen. Die Tante rät ihr, sie solle es ihrer Mutter gleichen und ihre Beine spreizen. Lilja gelingt es gerade noch, einen halbes Leib Brot und eine noch nicht leergetrunkene Flasche Wodka mitlaufen zu lassen. Mit ihrem einzigen Freund Wolodja machen

sich die beiden einen schönen Abend. Am nächsten Tag erhält Lilja, die trotz Zusicherung niemals einen Brief von ihrer Mutter aus den USA bekommen hatte, eine Aufforderung der Jugendfürsorge. Die sichtlich ergriffene ältere Angestellte eröffnet Lilja, einen Brief von deren Mutter in der Hand, dass sie die Elternschaft verweigere, „weil Lilja immer ein unerwünschtes Kind gewesen ist“. Am gleichen Abend besucht Lilja mit einer ebenfalls attraktiven Schulfreundin zusammen eine Diskothek in der Talliner Innenstadt. Sehr appetitlich aufgemacht und Zigaretten rauchend an der Bar sitzend, erregt sie sofort die Aufmerksamkeit eines Geschäftsmannes, geht mit ihm ins Hotel und lebt fortan von der Prostitution. Obwohl man sie während des Beischlafs leiden sieht, hat sie am nächsten Tag ein glückliches Gesicht, als sie im Kiosk ihrer Wohnsiedlung Esswaren, Zigaretten und Wodka kauft.

Doch Liljas Schicksal ist besiegelt – und der Film stürzt in rasantem Tempo auf die Klimax zu -, als Lilja eines Abend auf dem Heimweg von einem Kunden in einer dunklen Strasse den jungen Stephan trifft, der neben ihr in seinem Auto anhält und sie mit der Stimme eines Freundes fragt, ob er sie Hause fahren könne, es sei gefährlich in dieser Gegend. Lilja wehrt sich zunächst, ist aber schliesslich vom gut aussehenden Stephan angezogen. Im Auto wundert sie sich sogar, dass Stephan sie nicht anmacht, ja dass er ausdrücklich sagt, er würde nie mit ihr ins Bett steigen. Dass dies jedoch seine Masche ist, erkennt sie nicht, und so entspinnt sich für Lilja scheinbar eine Freundschaft. Die beiden gehen zusammen aus, und schliesslich küssen sie sich trotz der anfänglichen Versicherung Stephans, kein Interesse an Lilja zu haben. Überraschend bietet ihr Stephan eine gutbezahlte Stelle in Schweden an; er selbst würde in Schweden arbeiten und in Estland wohnen, denn hier gebe es ja nichts zu tun. Auf ihre Frage, um was für eine Arbeit es sich handle, erfährt Lilja: „Gemüse“. Doch sie merkt wieder nichts, und auch als sie zu Hause Wolodja von ihrem neuen „Schatz“ erzählt und der in Aussicht gestellten Arbeit und Wolodja sie darauf aufmerksam macht, dass es Winter sei und im Dezember wohl keine Gemüse wachsen, weist sie das Argument mit dem möglicherweise verschiedenen Klima in Schweden, wo sie noch nie gewesen sei, ab. Es kommt der Tag, wo Stephan Lilja abholt, um mit ihr nach Schweden zu fliegen. Als sie sich von Wolodja verabschieden will, läuft er jedoch weg. Lilja ist so

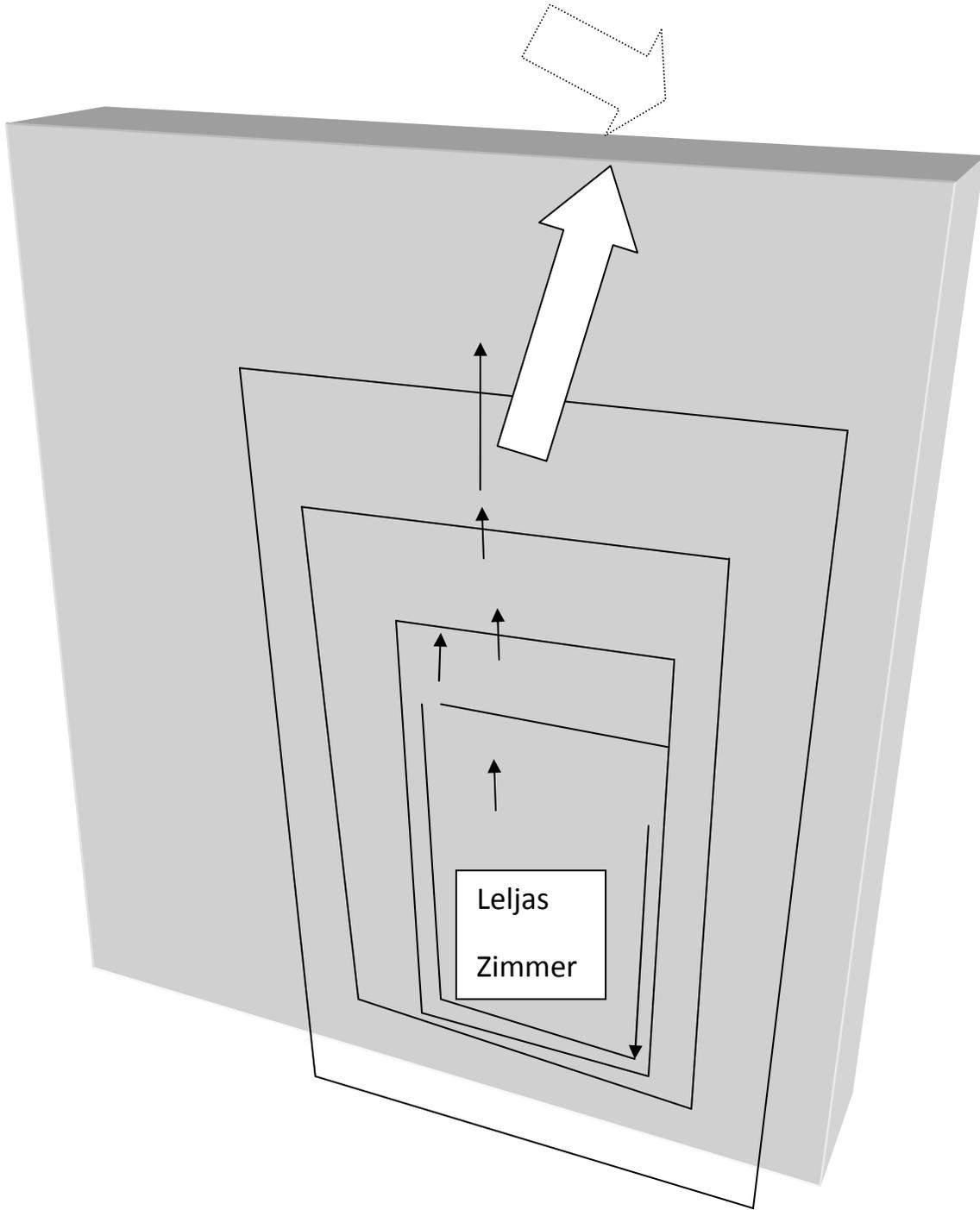
sehr in Stephan verliebt, dass es ihr auch nicht merkwürdig vorkommt, dass er ihr einen neuen Pass gibt, worin sie bereits volljährig ist und „Katja“ heisst. Selbst als ihr Stephan auf dem Flughafen eröffnet, sie müsse allein fliegen, denn seine Grossmutter liege im Sterben, und er wolle sie nochmals sehen, glaubt sie fest daran, ihn in wenigen Tagen in Schweden zu treffen. Stephan versichert ihr, sie werde von Klaus, seinem Chef, abgeholt, und es sei alles für sie vorbereitet.

Als „Katja“ fliegt Lilja also nach Schweden und wird am Zielflughafen von Klaus in dessen Mercedes abgeholt. Noch während der Fahrt nimmt er ihr den Pass ab. Sie halten vor einem hohen 60er Jahr-Bau mit vielen Dutzenden von kleinen Wohnungen. In einer davon, in einem der obersten Stockwerke, möbliert nur mit dem Nötigsten, schliesst Klaus sie ein; er werde sie morgen früh abholen. Im Kühlschrank findet sie nur verdorbene Milch. Als Klaus am nächsten Morgen eintrifft, weiss Lilja endlich, was es geschlagen hat. Sie wird von Kunde zu Kunde gebracht, und Klaus kassiert das Geld. Verschiedene ihrer Fluchtversuche schlagen fehl, sogar das Zerschneiden ihres Haares, um sich hässlich zu machen, Klaus schlägt sie brutal zusammen. Sie hämmert an die Wände und schreit um Hilfe, aber niemand scheint sie zu hören. Doch eines Nachts, als sie vor Erschöpfung auf dem Fussboden einschläft, erscheint ihr ihr alter Freund Wolodja. Er ist jetzt ein Engel und hat Flügel, erzählt ihr, dass er sich nach ihrer Abfahrt mit einer Überdosis Tabletten vergiftet habe. Als sie sich vom Dach des Hochhauses stürzen möchte, hält er sie zurück und sagt: Man lebt nur kurz, doch tot ist man für die Ewigkeit. Einige Tagen vergehen noch, und Klaus sagt ihr: Selbst falls es Dir gelingen sollte, nach Estland zurückzukehren, werden meine Freunde Dich finden und töten. Die Einsicht, dass ihr Leben nun auf keinen Fall mehr eine Wendung zum Guten nehmen kann, wird ihr nun ebenso lucide klar als seinerzeit diejenige Wolodjas. Dieser erscheint ihr erneut und sagt ihr im Traum, dass ihr Peiniger vergessen habe, die Wohnungstür aufzuschliessen. Sie erwacht, der Morgen ist schon angebrochen, Klaus muss jeden Moment kommen, sie stürzt zur Tür hinaus, die Treppe hinunter, rennt atemlos die Strasse entlang, muss kurz Atem holen an einer Tankstelle. Doch da sieht sie bereits einen Polizeiwagen. Diese Erscheinung missdeutend, fängt sie an, um ihr Leben zu rennen, Rammsteins „Mein Herz brennt“ setzt in grosser Lautstärke ein, sie rennt einen eingesäumten Weg

entlang, links abgezaunt, rechts durch die Autobahn begrenzt: kein Zweifel, ein Transit-Korridor wie wir ihn aus Samy Szlingerbaums „Bruxelles-Transit“ (1980) kennen. Noch hat sie niemand eingeholt, sie erreicht die Autobahnbrücke, stürzt sich dort auf die Autos hinunter, überlebt aber schwerverletzt und stirbt im Ambulanzwagen, wo man versucht, sie zu reanimieren. Sie ist jetzt für immer mit Wolodja zusammen, so wie sie es einst für ihn ins morsche Holz einer Sitzband in Tallinn eingeritzt hatte: Lilja-4-ever.

2. Der Sinn dieses Films liegt nicht in einem Memento gegen Kinderprostitution, denn für ein solches drittklassiges Thema ist er viel zu gut, ausserdem hätte ein solches Thema auch ein Drittklassregisseur „bewältigen“ können. Liljas Suizid, der ja bereits am Anfang in fast voller Länge im voraus gezeigt wird, einschliesslich der Rammstein-Musik, bildet an Anfang und Ende einen Kreis, hat also die Struktur des Transit-Torus (vgl. Toth 2006), auch der erwähnte Korridor ist bereits am Anfang sichtbar, bevor der Film auf den Anfang der Geschichte zurückblendet. Wer einmal dem Schluss von Leo Perutz's „Zwischen Neun und Neun“ (1918) gelesen hat, weiss, dass das Thema von „Lilja 4-ever“ das ist, dass hier jemand vor dem Leben zu Tode rennt und gerade noch genug Zeit hat, und bei Lilja übrigens recht knapp, zu sterben. Der „Anfang“ des Films, worunter man die lange Zeit vom tatsächlichen Beginn bis zum Start ihrer Flucht aus dem Wohnungs-Gefängnis am Ende verstehen kann, enthält in beinahe systematischer Vollständigkeit alle Gründe dafür, dass Lilja ihre „Reise ins Licht“ antritt, wie R.W. Fassbinder in seinem Film „Despair“ (1977) das genannt hat (vgl. Toth 2009). Auch das Ende des spiralenartigen Ganges vom Eintritt in den Korridor bis zum ihren Untergang stimmt haargenau mit dem immer grösseren Accelerando dieses Films überein.

Im Anschluss an die zahlreichen Transit-Korridor-Modelle, welche ich in den meine Bücher ergänzenden Aufsätzen vorgelegt hatte, die sich im „Electronic Journal of Mathematical Semiotics“ leicht auffinden lassen, möchte ich deshalb abschliessend ein neues Modell vorschlagen, dass auf dem detailliert geschilderten Ende des Films beruht. (Dass der Film nur einen Anfang und ein Ende, aber keinen eigentlichen Mittelteil, besitzt, sei hier nur angedeutet.)



## **Bibliographie**

Toth, Alfred, In Transit. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, Die Reise ins Licht. Frankfurt am Mainn 2008

10.9.2010